



OSTFÄLENPOST

Informationsblatt des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V.,
des Ostfälischen Instituts in Helmstedt und der
Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen
Landschaft e.V.

Nr. 64

www.ostfalenpost.de

Mai 2008



Braunschweigische
Landschaft e.V.

10. Regionaltagung des Niedersächsischen Wörterbuches

Die Jubiläumstagung der seit 1988 im Zweijahresrhythmus organisierten Wörterbuchtage fand am 26. April in Peine statt. Eingeladen wurden die Göttinger Lexikographen von der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen Landschaft. In dem modernen Informationszentrum der Peiner Stadtwerke begrüßten Bürgermeister Michael Kessler und der stellvertretende Landrat Rolf Ahlers zahlreiche Besucher. Nach der Eröffnung durch den Leiter der Göttinger Arbeitsstelle und Herausgeber des Niedersächsischen Wörterbuches, Prof. Dr. Dieter Stellmacher, folgten vier Vorträge, unterbrochen von einer 45minütigen Pause, in der die Gelegenheit bestand, eine Ausstellung zum Niedersächsischen Wörterbuch, die im Tagungsraum aufgebaut worden war, zu besichtigen.

Zwei Vorträge nahmen auf den Tagungsort und seine Umgebung Bezug: Dieter Stellmacher konnte die Frage „Ist das Niedersächsische Wörterbuch auch ein Peiner Wörterbuch?“ an einer Untersuchung am 6. Band des Niedersächsischen Wörterbuches positiv beantworten. In überraschend hohem Maße finden sich Wörter mit einer direkten Verbreitungs- und Bedeutungsangabe aus der Stadt und dem Kreis Peine. Inwieweit solche Wörter heute noch in Gebrauch oder bekannt sind, war auch Gegenstand des anderen auf Peine bezogenen Vortrags von Dr. Maik Lehmborg: „Niederdeutsch gestern und heute in Peine. Ein Vergleich des Wortschatzes nach 70 Jahren“. Grundlage dieses Vergleichs ist die Neubearbeitung der Fragebögen, die in der Anfangszeit der Göttinger Wörterbucharbeiten verschickt worden sind und dem Aufbau des Wörterbucharchivs dienen, aus fünf Orten im Kreis Peine. Der genaue lexikalische Synchronvergleich veranschaulichte exemplarisch ostfälischen Dialekterhalt und Dialektabbau.

Apl. Prof. Dr. Eckhard Eggers, seit einem Jahr als Redakteur am Niedersächsischen Wörterbuch tätig, gab einen instruktiven Einblick in die Möglichkeiten des elektronischen Fragebogenarchivs im Niedersächsischen Wörterbuch: „Wortschatz

digital. Ein Werkstattbericht technischer Möglichkeiten mit Wortschatz-Daten“. Den Abschluss der Vortragsfolge bildete der auf niederdeutsch gehaltene Vortrag von Dr. Martin Schröder: „Die Textsorte ‚Rätsel‘ im Niedersächsischen Wörterbuch“. Hier gelang es dem Vortragenden nicht nur das Rätsel als dialektlexikographische Quelle auszuweisen, ca. 2000 Rätsel sind in den vorliegenden Lieferungen enthalten, sondern die Teilnehmer am Wörterbuchtag auch an den Rätselaufösungen teilhaben zu lassen. Dadurch herrschte am Ende der Veranstaltung eine geradezu heitere Stimmung. Die Besucher waren offensichtlich zufrieden.

Die Vorträge werden wieder, ergänzt um Tätigkeitsberichte der Jahre 2006 bis 2008, in einem Band der „Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle“ als eine Veröffentlichung der Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte erscheinen, und zwar im Bielefelder Verlag für Regionalgeschichte.

Dieter Stellmacher

De schöne Monat Mai

In en Monat Mai, de schöne Tiet,
wörd de Seele frie un et Herze wiet.
Da stiejen de Säfte in de Börne ropp.
Bie manchen de Kräfte bett öwwer en Kopp.
De Minsch kann sik ahlen in'n hohen Gras,
denn makt de Liewe ok butten weer Spaß.

Wie wunderschön is doch de Mai.
In de Natur deit sik nu so allerlei.
Et wörd Spargel estoken, de Kuckuck röppt
un de Poll'n eroken bett de Nase löppt,
denn et blaumet de Birken un de herrliche Flieder
un bie manchem Mäken platzet et Mieder.

De schöne Mai is et reinste Vergnügen.
Da kann de Minsch all en Sunn'brand kriejen.
So blau is de Himmel un alles in'n Jange.
Bie allem Jewimmel wörd't en Fülen bange.
Doch de Freujahrsjefeuhle röjet sik weer
un de Triebe for de Liewe werd alle Dach mehr.

Marta Rothe, Magdeburg

An't Water

Mit witten Schuum rollen
 de Wellen an Land,
 in Jedanken versunnen
 jahn wi Hand in Hand,
 denken stille daran
 wie et fröher mal war,
 doch nu sinn welk all de Hänne
 un jries is dat Haar.
 Im Mondschiem blänkert
 dat Water wie Blie,
 schnell wie de Wulken an'n Himmel
 treckt, ach dat Leben vorbie.
 Awer sinn wi ok old
 Un kort is uns' Schritt,
 de Kopp is noch hell
 un klar is de Blick,
 wi seihn nah vorne,
 wolln tosamme stets jahn,
 solange wi beie uns leewen
 jeiht et immer voran.

Hermann Orlamünde, Colbitz

De OSTFALENPOST hat efragt: Wat is „Schelle“?

Et gift Kartoffel-, Appel- un Appelsinenschelle.
 Dat hochdütsche Wort dafür is „Schale“.

Elvira Kirchhoff, Braunschweig
 „Schelle“ is bi üsch de plattdütsche Name forr
 „Schale“. Denne gift et ook noch dat Woort
 „schellen“ für „schälen“.

Regina Zimmermann, Hattorf
 Schelle is dat, wat bien Schellen affalt. Biespeel:
 Bien Kartoffel-schellen oder Appel-schellen fallt
 Kartoffel-Schelle oder Appel-Schelle an.

Dr. Alfred Jenter, Watenstedt
 1. Schelle nennt'en dä affesneddene, alsau aff-
 eschellte „Schale“ von Kartoffeln, Äppel un
 Beern, un allet wat'en affschelln mott or will.
 2. Schelle oder Schille steiht ook for „Schelte“,
 wat sauveel hett, for wat Unklauket „de Meinun-
 ge“ jesejtt tau kriegen.

Gisela Preckel, Isernhagen
 Schelle = Schale, Pelle, Appel-Schelle, Woste-
 Pelle. *Dr. Hans Joachim Lorenz, Magdeburg*

1. Kartoffel- un Appel-Schelle oder Slüe = Schale
 2. Schelle is uk Schimpe = Schelte

Ilse Drohn, Sievershausen
 „Schelle“ is de Huut von Appels un Kartoffeln.
 Airschelle gift et ook. Eck „schelle“ Kartoffeln.
 Ett gift woll ook Ostfalen da „eck schelle“ fuur
 „eck schimpe“ sejjet. In Astfeld hett dat „eck
 schille“. *Joachim Mittendorf, Örebro/Schweden*

Dat 31. Dreepen

von de plattdütschen Schriewerslüe

An 'n 5. Aprilmaand keimen die Schriewerslüe in
 Oscherslee tauhoop. Eva un Hans Brand härren
 dat Dreepen nu al taun veerten Male in de Spar-
 kasse allerbest vorbereitet' un dafür esorget, dat
 nümms ein' hungern oer bie den veelen Akke-
 dieren dorstig blieben moste. – Ganz besünneren
 Dank dafür!

De Uppgaw for dittmal was, wat taun Thema
 „Drittig“ tau schreiben. Wahrhaft keen lichtet
 Ding.

Kann't nich glöben, wat da allet for naadenkert
 Biedrög, awer ook tau'n Schmunzeln tauhoop
 ekommen sinn: Klaus Bremer siene deipgrünni-
 gen Gedanke ower de 30 Silverlinge, de üsch da-
 ropp hennwiese, dat dit Thema in uusen eigen
 Leben immer noch groot Bedüüdung harre.
 Irmgard Stache maake sick darober Gedanken,
 wat 30 Minuten in't Leben von jed'einen be-
 düüen. Wenn wai jung sinn, denne sinn 30 Minu-
 ten ne lange Tied, da könnt wai veel besörger;
 späder denne denket wai „Na ja, bruukest gar nich
 erst anfängen, lohnt sick nich“. Noch späder in't
 Leben gaht wai nah'n Bedde, dat wai da noch'n
 bettchen lesen könnt – un denne is't all Midder-
 nacht. Wo hille doch de Tied ummegeht, wenn't
 spannend is.

Kann garnich allens uppschriewen, wat bie dissen
 Dreepen akkediert worren is, blots dat: Wai hett
 all wedder veel von'nder elehrt.

Dat taukoomend Dreepen sall an'n 18.10.2008
 Klocke 10 in Barleben sinn mit den Thema „Vor-
 getten“.

Hennwiesen much ick opp dat niee Bauk „Ick
 löw, ick bin een Stück von di ...“ – Texte von den
 Freudental-Preisträgern von 1976 bet 2001,
 ruutekoomen bie'n Hinstorf Verlag.

Hennig Kramer, Braunschweig

Dr. Alfred Jenter

Vorbie is de Tied, in de et noch allewoans dat
 Swieneslachten gaf, un de Quark von'n Nahber
 ehalt worte. Vorbie un vargetten? Hei kann sik
 noch güet up de Tied besinnen. Up'n Lanne up-
 ewussen, mit Veih un Landwirtschaft, was'e veele
 Johre as Veihdokter unterwegs. Intwischen al
 güet bie Johren un doch is'e alle Dage gern un al
 lange de Bööbberste von'n Förderverein for dat
 Heesebeberg-Museum in Jerxheim-Watenstedt.
 Un veel maket'e in un for üse Plattdütsch!

Nü hat'e den 3. Pries von „Gemeinsam-Preis
 2008 der Braunschweiger Zeitung“ ekregen!

De OSTFALENPOST grateliert.

De Kuckuck röppt wedder

Frech bin ick hiete morjen oppestahn, kieke ut't Fenster un höre den Dag sejen, „kumm un nimm mick, nimm mick mit all diene Sinne opp, late mick nich unnütz vorbie jahn, et is doch wedder Freehling.“

Ja, dat is woll so. Et worre ok Tiet. Ick bekenne, de Fründschaft to'n Winter is mick in de lesten Jahre een betchen affhanden ekomm. Ick nehme'n wenn'e kimmt un bin froh, wenn'e wedder jeiht. Mien Hart will nich frohlocken, wenn butten de Frost knistert. Wenn et kolt is sehne ick mick allemal nah't Warme. Ach, wie bin ick froh, wenn de Vorrels, wie hiete, wedder ehre Melodien vor't Schlaapstubenfenster juchzen, de Schwallekens dorch de Straten fliegen un de Dage vull Hummelsummen sinn.

Nah't Freehstick trecke ick mick an un jahe von'n Hoff. De Strate jahe ick lang hen, miene Strate, opp dee ick all de Jahre so ofte ejahn bin, siet miene Kinnertiet an. Se treckt sick von't Dorp nah de Fellemark hen un Futtert miene Gedanken allemal mit Belebnisse von freeher. Ok wenn veele von dee in de Hast von't Leben verloren ewest sinn, jetz drängen se immer öfters ut den hindersten Winkel von miene jrauen Zellen nah vorne, un hebbe ick se weddererfun'n, laten se mick oftmal befriet oppatmen.

Sachte packt mick een Wind in'n Riejen un schuw't mick opp mien Weg voran. Ick hebbe sien Tustern in't Ohr, kunn'n schmecken, ja, mick dücht sojar, dat ick schon den Duft von de Äppelbeeme ruke, so, als ob se all ehre Bleeten edremm'n harrn. Doch nee, noch is et nich sowiet, awer Bläder kunn man schon seihn. Et wurd nich mehr lange duern, un dunn, ja dunn endlich wurd de Weg mit dat olle holprijke Koppsteenflaster forr mick wedder in all siene Pracht dastahn.

Ick jahe wieter. Bie de Päreschwemme, dee jetz ohne Water un lange schon toewussen is, nickt mick de olle Akazie to, an dee ehre rissige Borke ick so jeern miene Hänne leje. Keen Mensch is hiete Morjen to seihn, bloß een paar Hunne belen, hinder mick in't Dorp. Ick springe ebber einije Pütten, wecke von'n Rejen jistern sinn. Wie olle Männer, versteenerten Wachposten jliek, stahn olle Koppwiehen an de schmale Beeke, dee ick jetz ebber eene Holtbrieje quere. Solange ick denken kunn; hemm'n disse Beeme ehre Tweije ebber dat Water erecket, dat mit Murneln sachte dorch de Fellemark flütt. De krummen Koppelpähle an de nahen Wischen holn wie jichtklamme Finger ehre Drähte. Jrote Druppen von Tau hunggen an dee.

Da, wat is dat? Den Kuckuck höre ick ropen. Jetz schon? Wo sitt der bloß, denke ick. Dat man den nie nich seihn kunn.

Da, hei röppt wedder! Jlieks telle ick mit, - eene, zwee, dreie, viere. Dunn nist mehr. Ach wat, dat kunn doch nich sinn, bloß noch vier Jahre?

Ick besinne mick opp eenmal wedder. Wie lange harre ick dunnemals etellt, als Junge, in de Tiet nah den jroten Krieg, nahdem ick „Kuckuck, wie olt werde ick noch“ eropen harre. Dreißigmal, or noch öfters?

„Klasse!“ harr ick dunn mal to mien Fründ Kurti esejjt. „Dunn werde ick ja steenolt! Dunn bin ick ja ölder als mien Vater hiete is.“

Kurti harre ok etellt, awer nah eene korte Tiet harre dat den Vorrel woll de Stimme verschlaen, denn wi hemm nist mehr ehört.

„Son Beschitt,“ harre Kurti eschimpt. „Dat jillt nich, ick fänge noch mal von vorne an. Paß opp, jetze haut dat hen un ick hebbe mehr als wie du.“

Awer ok mit dat näjeste Röpen von den Kuckuck war'e nich tofreen ewest. „Mensch Meier! Bloß fuffzehnmahl! Nee, dat is wedder nich jillig.“

Wi hemm wieter henehört un noch öfters etellt, uns lestendlich dat Beste rutesocht. Awer tafreen warn wi nie. Wi wollten ja so olt werden wie oll Pärekscher Mushake, der woll jute Achtzig opp'n Puckel harre.

To Huse hebbe ick dunn mit miene Ergebnisse eprahl't un noch een betchen ebberdremm. „Mutti, du jleewst et nich, de Kuckuck hat hiete forr mick fuffzigmal eropen. Wat sejjste nu?“

„Prima, mien Junge“, harr miene Mudder esejjt. „Ick wett dat wisse, du wirst mal ölder als wi alle tosamme. Villichte sojar ölder als unse Opa. Doch, doch, dat wett ick genau!“

Ja, so war dat dunnemals ewest. Miene Mudder is dunn bloß achtunfuffzig eworn, mien Vater achtzig, awer unse Opa, der in disse Tiet knapp siebzig ewest is, der harre sojar balle de Neunzig eschafft.

Um also so olt to werden, harre ick also noch een betchen Tiet. Awer dat wett de Kuckuck, worum röppt der forr mick hiete bloß viermal? Ick bin doch nu all balle siebzig! Wenn'e doch man jetz bloß wenigstens zwanzigmal schrieen worre, dunn kunn ick so olt wie mien Opa werden!

Ick sparre miene Ohren opp un horche. Nist. Nah eene Viele denke ick „wat soll't, lat'n doch ropen, disse Kuckucks sinn hiete ok nich mehr dat, wat se freeher mal ewest sinn!“

Dunn jahe ick wieter de olle Strate lang hen, miene Strate in de Fellemark, mien Dreemeweg

den ick so leewe. De Luft, de klare, hat wieldes miene Lunge efüllt un mien Hart wiet emakt. Et is doch richtig ewest, dat du hiete wedder mal hierher ekomm'n bist, denke ick un late miene Gedanken spazieren jahn. Manniche von se kimmen, von Tiet ebberwuchert, ut lang verjahne Tieten wedder torieje, krieseln in mien Kopp rundumme un trecken dunn fix wieter dahren, fixer noch als wie de witten Wulkenschiffe, wecke an den blauen Himmel von Westen ebber mick weg segeln.

Hermann Orlamünde, Colbitz

Plattdütsch is international

Von dat Plattdütsche wett ja veele Lüe, dat in't Inglischen un in't Nedderlandsche veele Wöre gift, de davon ütelehnt sünd. Aber uk in't Skandinavische (Dänisch, Swedisch un Norwegisch) gift et veel, wat'n as Plattdütsche/r lesen kann. Hier Swedisch: klocka = Klocke/Uhr, tid = Tied/Zeit, ligga = liggen/liegen un veel wat wieer. Aber üt'n Plattdütschen kenne ik uk möte = Begegnung: Hei kam mik in'ne Möte. (= Er kam mir entgegen.) Ik hääbe öt emöt. (= Ich habe sie getroffen)

Aber wat is en IFK = Idrott-Fotboll-Klubben? Nü, Fotboll = Fußball, Klubben = Klub un Idrott = Sport (wiest dat Wörebäk), aber wo kummt düt Wort her? Wat Plattdütschet is mik datä nich in'n Kopp ekumen. Up miene Anfrage hen, kreeg ik as Antwort: „Ich hatte zugesagt, die Herkunft des nordischen „idrott“ zu klären. Nach einem Blick in das „Svensk etymologisk ordbok“ (= Schwedisches Etymologisches Wörterbuch) von Blof Hellquist (Lund 1948) wissen wir nun, dass idrott ein aus dem Isländischen übernommenes Wort ist, welches auf ein erschlossenes germanisches *Þruhtu* zurückgeht mit der Urbedeutung von Kraft, Stärke. Das passt dann ja auch gut zum Sport. Professor Dr. Dr. h.c. Dieter Stellmacher, Göttingen“

Rolf Ahlers

Deuregio-Literaturwettbewerb

Leiwe Lüe, uk düt Johr geiht et weer um Geschichten up Ostfälschet Plattdütsch.

En Thema is nich voregeben.

Middemaaken könnt alle, de in Ostfalen wuhnet. De Geschichten dört nich länger wesen as 10 DIN A4 Sieten. Jede/r Insender/in dört bet 3 Geschichten inreken, de noch nich varöffentlicht sind. Jede Geschichten mot ne sess-stellige Kennnummer hebben.

Insenden bet 30.07.2008 an Deuregio Ostfalen, Südertor 6, 38350 Helmstedt, Telefon: 05351 1211445, Fax: 05351 1211621 oder E-Mail: „info@ostfalen.de“

→ Wer mehr wetten well, kann da nahfragen. ←

De lüttje Feldmus

Et war emal ne lüttje Feldmus, de harre öhren Bu in de Grasekante twüschen Feldwäch un Ackerstücke. Et war en niedlijes Wiebeken, harre blanke schwarte Oen; en grieses Fell un swinne Beineken. Helle war et ok, denn de Ingang in sienen Bu war under einen Laddekenbusch (= Huf-lattich) dorch de groten Blädder vordeckt. Freten un Drinken waren nauch da. Et morjens in alder Freuh licke et de Daudruppen von Gras un Blädder af un Gras, Klee un Koorn stunnen dichte bie. Ar oppassen mosste dat Müseken, dat et nich sülbst efreten word von Griepvöggele, Kreihen un Fösse.

Einen Dag kam en smuckes Musemänneken vorbie un beide funnen Gefalle aneinander. Se worn sek dralle enig un hät efriet. Sülfander hat se dröe Grashalme in den Bu edraen un en schönes warmes Nest ebut. Na drei Wochen harren se sebben Musekinder. Da war wat los un dat Müseken mosste dulle fräten, umme dat et ümmer nauch Mellek harre forr siene Kinneken.

Da kam mal en hungerijen Foss aneslieket, höre dat Piepen von de Lüttjen un fänge an, de Ere öwwer den Bu optekratzen. Ar ehr hei de Müseken faten konne, mosste hei sülden maken, dat hei wegkam, süss härre öhne en Jagdhund an'n Slafittjen ekreggen. Sau war alle Dae forr Oprengung esorjet, bet de Lüttjen grot enauch waren un den Bu vorrlaten hät. Dat war noch gefährlijer. Ein Lüttjes hat de Hailebart (= Storch) mit sienen spitzen Snabel oppepicket, ein hat ne Kreih fat, dat dridde hat ne Katte fräten un dat veerte hat sek de Habuck (=Habicht) ehalt.

Dreie harren Glücke un sünd davonekomen.

Wenn jie mal den Feldwäch langgaht, könnt jie se wechhuschen seihen. Wer ar ümmer de friee Tiet na de Schaule vorr'n Fernseiher klucket or mit en Gämboi speelt, de kriggt von de Natur nist midde.

Dr. Hans Joachim Lorenz Schlanstedt/Magdeburg

E-Mails von wiet her

Dat Internet maket möglich, et geiht hille un kost nich veel. De Siete „www.ostfalenpost.de“ hat al mal ne Anfrage üt Baku/Aserbeidschan an't Kaspischen Meer ekreegen. Ne Plattdütsch-Gruppe hääbet de 150 Dütschen da – noch – nich.

Nü kam ne Anfrage von en Plattdütschen „im Exil“, wie'e schrift: „Ek bin in Goslar ebuurn, wuhne aber saat 40 Jahren in Sweden. Ba maana Omma in Astfeld hebb'eck noch betten Platt eliert und versoike datt an Lieben te huulen. Eck greute iut Sweden, Joachim Mittendorf, Örebro“

OSTFALENPOST

Dat Prublim bäin Schauküüp

Nou hawwe ick ober dai Naise vull! Nich datt ick en Snoppm hawwe, ick maane bluß: Nou bin ick enauch rummeluupm von aa'n Lod'n in'n anren. En poor Schau woll ick mick küüp'm. Datt is jo nist bisonres, 'n poor näie Schau brouket jider emol. Ober bet ick wecke efun'n hawwe, dai mick gifallet un wu ick uck inne gohn kann, do gaht ne Tait uber hen!

Alsau, do sah ick in ahn Fenster wecke stohn, dai saht aijentlich ganz hübsch out. Ick goh rinn in Loden, ober: „Ach nein, in Ihrer Größe haben wir die Schuhe leider nicht da. Aber wir haben so ähnliche.“ Naja, gout, ick sette mick dool. Dai Varköpersche sliipet 'n Orm vull Kartongs ran, un nou gaht dat Anprobarn lus: „Datt irste Poor mach ick woll läien, man bluß, ick woll dunkelbroune Schau, un dütt worn hellebroune. Passen dün se woll, ober na, ick probare irst mol wäier.“ Ahn is tau kort, do daht mick dai grute Tuhn inne wah. Ahn is tau grut, do luup ick 'erout, un wehr ahn, dai gifallt mick nich sau recht. Dai Froue gifft sick grute Möh, ümmer wehr klabastert se dai Liehre huch, un noh ne Wäile stoht woll sau fofftahn poor Schau umme mick 'erumme. Ober dai richtijen hawwe ick nich efun'n. Mick kummt dai Gidanke, ob ick nich doch noch in mäin ul'n outgetrampet'n Gurken wäierllulp'm schölle, do daht mick nist inne waah! Watt schall ick moken? Ick bidanke mick forr dai Möh, dai ick emoket hawwe, un goh wäier, klappere noch'n poor Gischäfte aff un tau gouer Lest hole ick mick out dain irsten Loden dat irste poor Schau, wat ick anprobart hawwe! Tja, saun poor Stunne sünd woll doruber henn egohn. Un nou waht ick uck, worumme mäien lawe Kirl antwöre, wai ick ne frocht hawwe, ob ha midde wolle taun Schauküüp'm: „Nä, goh man alliine, dat kost mick tau viel Nerven!“ Tjo, Mannslöie hawwet et woll doch anfacher. Dai goht in Lod'n, passet'n poor swarte uder broune Schau an, dai se grode ham wüllt, betohl un goht no Hous mit ührn Kasten. Ober wäi Fruenslöie mit ousen mudischen Krom! Ob et woll anren uck sau gaht wäi mick?

Hanna Sündermann, Bortfeld

Wat tän raen

Hinder üsen Hüse steiht en Bum, hier en Bum un da en Bum. – In den Bume liggt en Nest, hier en Nest un da en Nest. – In den Neste liggt en Ei, hier en Ei un da en Ei. – An den Eie sitt en Plack, hier en Plack un da en Plack. Raet mal, wat is dat? (nenhobnegnatS) Nah: Richard Andree: Braunschweiger Volkskunde. - Braunschweig, 1901.

Oppstahn

„Oppstahn!“ – Wat mick dit Wort inn en Kopp inneschreem is. – „Oppstahn!“ – Ein von de ersten Befehle, dä ick elehrt harre. Dunnemals as Kind, as ick um Klocke sesse oppstahn mosste, um um sebbene midden Zuch na de Schaule fäuhern tau können. As um dä Tigestiet use Vader all in Stall was, um dä Diere tau vasorjen un wi Kinner as Eerste use Fräuhstücke ejetten hett. Dä anderen äten eerst, wenn se um halbich sebbene dän Stall fertich un de Käuh emolken harren.

„Oppstahn!“ – Dat jilt hüte ook noch forr use Zwillinge, wenn se fräuh umme halbich achte na de Schaule mött, diweil de Oppa sick noch mal in Bedde ummedreih. Mott dat forr dä lüttjen Würmer sau fräuh sien?

„Aufstehen!“ dundere de UvD (= Unteroffizier vom Dienst) mid siene Trillerpiepe um Klocke sesse dorch dä stillen Flure von de Kaserne, as ick bien Barras was. Un slachartig kamm Leeben in dat Hus. Wi junken Keerls loopen in Slaaptüchs ower de Flure oppen Pott or innen Waschruum. Dä Duschen wörren meist tau wiet wech. Dat härre man nich eschaffet bett taun Anträhn taun Fräuhstücken.

„Oppstahn!“ klinge mick späder ook um Klocke sesse dä Wecker ut en Slaap, wenn ick naen Dienst mosste. Mott dat denne sau fräuh sien? – Annere koomet doch ook späder? – Wi harren doch Gleittiet! – Aber „Morjenstund hat Gold in Mund“ sejjet dä Lü. Un wenn en fräuh na de Arbeit geiht, kann en ook fräuh wedder na Huse komen un hat denne ook noch wat von de Familie. Wenn uns ook use Schaulmester mal biebrocht hat, dat dä, dä morjens vorr Klocke neine opp de Strate sünd, taun Proletariat jehört, et sie denne, sei komet von ne Fier na Hus.

„Noch nich oppstahn, aber Fieber mäten un Blautdruck!“ wörren lange Jahre dä Weckwöre Klocke veiere, halbich fiebe von'e Nachtswester in Krankenhuse. Dat is hüde awer woll nich mehr. Hüde reekt et, wenn en dä Mäterie irjentwann an Morjen maket. Eijentlich solle man ja in Krankenhaus enauch Tiet hebben.

Un „Schatz, nu dörste lüttich oppstahn“ secht hüde um Klocke achte dä Rentier, dä an düssen Dach dat Fräuhstücke maken däh, leiwefull tau sienen Partner, wenn hei dän eersten Tee an't Bedde bringen deiht. „Or wutt du hüte in'n Bedde fräuhstücken?“ *Friedel Langenheim, Königslutter*

>>> 14. September 2008, ab 10.00 Uhr <<<
9. Tag der Braunschweigischen Landschaft e.V.,
in Königslutter, weer mit veel Plattdütsch!

Dat vorschwendene Arwe

Kommissar Greiner stund opp en Süll un kieke in de Slapstuuwe von Kalle Schmahl. Bi Kalle war innebrooken worn. De Inbräker harre mehrere olle Münzen eklaut, dä Kalle ers von sien'n Onkel earwet harre. Greiner solle dän Fall underseuken. Darumme stund hei hier. Hei kieke sick dä Stuuwe genau an. Alles watt hei seihn dehe, speichere hei wie son Computer in sien Kopp. Hei sejje datau „fotografisches Kieken“.

Rechter Hand, hinder de Dör, an de Wandmitte stund Kalles Bedde un en Nachtschrank. An de andere Siete von't Bedde war en olln Apeteikenschrank mit veele lüttje Schufkastens te seihn. Ein Kasten war opptreckt, da harrn de Münzen drinne läjen. Opp dä linke Siete von de Dör stund en jewaltigen Klederschrank un ne Anrichte mit en grootn Speijel, dä awer dä Inbräker woll nich beacht harre. Wenichstens war von de Dör ut nist te seihn. Grade rower von de Dör war en Fenster. In de Schiewe war en Lock. De Glassplitter lajen opp en Boddn un dazwüsch en grootn Stein.

Wie de Kommissar sick alles anekiekt harre jing hei in de Wohnstuuwe, wo Kalle saht. Kalle mußte ne dän ganzen Härjang vorrtelln. Total fartich lejtte Kalle los. Von sien Onkel harre hei en Deil olle Münzen eawet un jistern von en Notar in de Stadt affehaalt. Heier herre hei se denn in dän Apeteikenschrank elecht.

Greiner frauch na, off ne einer bi sien Daun beobacht hebbn könne, awer Kalle meine, datt könne nich sien, weil hei glieks, wie hei trüjje komm wörre, de Schallesie runelaatn herre. Ers hüte morjen harre se wedder hochetreckt, ehe hei nan Joggen egahn war. Späder warn denn siene Kumpels August, Wilhelm un Jule taun Skatspeeln ekomm'n, wie jede Woche.

De Kommissar wolle wettn, off hei siene Kumpels von sien Arwe vorrtellt herre. Datt mußte Kalle bejahn. Bien Speeln war ne datt sau ruterscht. Siene Kumpels wolln ne gar nich glöbn un darumme harre hei in eine Speelpause dä Schatulle mit dä Münzen ehaalt un dä Dreie zei-jet. Jetz war Greiner oppmerksam eworn. Konn' dä Kumpels seihn, wo Kalle dä Münzen härehalt harre? Kalle schülle en Kopp. Keiner war mit in de Slapstuuwe west. August un Wilhelm warn tesammne rutegahn, weil se eine smöken wolln un ers wär rinn-ekomm'n wie de Kasette all opp en Düscht stund. Jule war opp sien'n Platz sitten

eblebm un harre de Kartn emüsch. Jetz mußte hei zeijen, wo jeder esätn harre. Taun Schluß vorrtelle hei noch, datt hei hüte morjen, um Klocke achte, wie ümmer en Spazierjang dorch en Park emaaht harre, dana war hei na öhre Stammkneipe loopn, wo hei mit siene Kumpels Frühstück ejettn herre. Von da ut war hei glieks na Huus egahn un harre dän Inbruch entdeckt.

Mehr könne Greiner nich erfahrn un darumme maake hei los un beseuke nahenander dä drei Kumpels. Dä vortelln genau dattselwe wie Kalle. Se warn ok alle tesamme na Huuse gahn. August falle noch in, datt Wilhelm noch Mal trüjje loopn war, weil hei siene Brille vormisse, awer hei war balle hinderan ekomm, da sick dä Brille in de Himdntasche anefundn herre. Datt bestätije ok Jule un meine noch, von öhr herre ja keiner ewußt, datt Kalle dä Münzen in dän olln Apeteikenschrank elecht harre. Von dä Dreie könne de Kommissar ok nist Niehes mehr erfahrn un darumme wolle hei amds bi Kalle en Lokaltermin rnaaken. Vielleicht dehe denn doch noch dän ein'n oder andern watt infalln.

Amds mußtn sick alle opp dä Stäule settn, wo se ok jistern amd esätn harrn. Denn mußtn se alles genau so maaken wie dunn. Kalle jing in de Slapstuuwe un haale de Münzen. August un Wilhelm warn in'n Flur rutegahn un Jule müsche fleißich de Kartn. Wie alle wedder um en Düscht sahtn, frauch Greiner, off alles ganz genau so ewest wörre. Alle bestätijen datt. Greiner meine, ett dehe ne dulle leid daun, awer wenn datt sau wörre, denn müßte hei jetz einen von öhr vorhaftn. – Watt war dän Kommissar oppefalln un wän hat hei vorhaft?

T. 039052 288

Monika Mettner, Ivenrode

Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V.

Der Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V. (AKOP) ist ein Zusammenschluß von Einzelpersonen und Vereinen aus Teilen des südlichen Niedersachsens und aus Sachsen-Anhalt. Vors.: Dr. Hans Joachim Lorenz, Wilhelm-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg; T. u. Fax: 0391/7339477. 2. Vors.: Rolf Ahlers, Wendeburg; Schriftführerin: Dr. Ursula Föllner, Magdeburg; Schatzmeister: Dr. Hans-Jürgen Bader, Magdeburg; Beisitzer: Ilse Köhler, Schöningen; Jürgen Schierer, Peine; Hermann Schaper, Lehre. Mitglied kann jede Person (Jahresbeitrag 7,00 €) oder jeder Verein (Jahresbeitrag 12,00 €) werden. Anmeldung schriftlich bei Dr. Lorenz. Kto: Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V., 14615300 Volksbank Helmstedt; BLZ: 271 900 82.

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, Fax 01803 551 802 484, T. 05303 / 930 196, bestens mit E-Mail: „platt@ostfalenpost.de“,

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied. «